

Rede am Grabe Friedrich Wilhelm August Fröbels am 23. Juni 1852, gehalten durch Pfarrer Dr. Rückert.

Bearbeitet von Pfarrer i.R. Christoph Martin Neumann

nach Vorlage aus der Schrift:

Middendorff, Wilhelm: Friedrich Fröbels Ausgang aus dem Leben - Friedrich Fröbels Letztes Geburtsfest, letzte Lebenstage, Begräbnisfeier.- Besonderer Abdruck aus der "Zeitschrift für Friedrich Fröbels Bestrebungen". Bad Liebenstein. Die Verlagsbuchhandlung der Kinder-Beschäftigungs-Anstalt. 1852.

Jetzt trat der Herr Pfarrer Dr. Rückert einen Schritt näher zur Gruft, um zu reden. Und siehe, der Regen hörte auf, als der Quell seiner Rede floss:

„Empor zur hochgebauten Gottesstadt hat sich der Geist des Mannes geschwungen, dem wir trauernd nachschauen. Weit über Berg und Thale, weit über flaches Feld schwingt er sich über Alle und eilt aus dieser Welt.“ Von den Einen geliebt, verehrt, bewundert, gepriesen, von den Andern missverstanden, verkannt, gelästert, verdammt, schwingt Er sich über Alle und eilt aus dieser Welt. Der Leib, der siebzig Jahre diesem seltenen Geiste als rüstiges Werkzeug diente, nachdem der letzte Funke dieses langen und reichen, bewegten und merkwürdigen Lebens verglommen ist, soll nun hier ruhen auf dem Friedhofe unserer Gemeinde, die den großen Mann mit Stolz zu ihren Bürgern zählte, im Angesicht dieser Berge, die er vor Kurzem noch kräftig beschrift, dieses Gotteshauses, wo er noch das Pfingstfest fromm mit uns feierte, des lieblichen Marienthals, wo der ehrwürdige Greis am Abende seines Lebens eine friedliche Freistätte für sein menschenfreundliches Wirken durch die Gnade unseres Landesvaters gefunden hatte. Hier also sollen, von langer Lebensreise und Arbeit müde, die Glieder ruhen. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an, der Geist spricht, sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.“

Selig die Toten, die in dem Herrn sterben, so spricht der Geist. Spricht er es auch von diesem Toten? Ja, er spricht es. Nicht m e i n Geist spricht es, nicht ich, als Geistlicher spreche es, obschon ich wohl bezeugen könnte, dass die Gestalt, die dieser Sarg birgt, öfters im Gottesdienst erschienen ist, dass diese nun erkalteten Hände sich zum Gebet gefaltet haben, dass dieser nun verstummte Mund am Tische des Herrn gespeist und getrunken und sich zu dem Gekreuzigten als seinen Herrn und Meister bekannt hat. Was beweist aber dies äußere Bekenntnis der Lippen, von dem der Herr selbst sagt: „es werden nicht alle, die zu mir

sprechen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern allein die den Willen tun meines Vaters im Himmel“

Nein, Geistliche und Priester haben das Recht nicht, weder zu verdammen, noch selig zu sprechen. Wohl aber sagt mir der Geist, dass er auch in euren Herzen also spricht, dass auch eure Herzen, die den Entschlafenen kannten, ehrten und liebten, als er unter euch wandelte, es laut bezeugen, ja, dieser ist ein Toter in dem Herrn, er hat dem Herrn gelebt, darum ist er auch gewiss in dem Herrn sanft und selig gestorben. Werfen wir einen Blick auf das nun vollendete Leben.

Gleich jenem kräftigen begeisterten Gottesmann Johannes dem Täufer, dessen Gedächtnistag heute ist, war unser verblichener Freund der Sohn eines Priesters im Gebirge, hoch oben auf dem Thüringer Walde, Oberweißbach. Daher war sein väterliches Erbe ein frommer Sinn, der ihn bis ans Ende begleitete, der aber nicht, wie bei denen, die sich selbst vermessen, fromm zu sein, von ihm zur Schau getragen wurde, sondern tief in den Heiligtum seines reichen Gemüts wohnte. Als echter Sohn des Gebirgs besaß er jene innige Begeisterung für das Erhabene, für die Freiheit und die Wahrheit, die da frei macht, einen offenen Sinn für die Schönheit und Herrlichkeit der Schöpfung, ein offenes Herz für warme Menschenliebe und treue Freundschaft.

Des Jünglings Lust und Trieb war Schaffen und Pflanzen in Feld und Wald, Landwirtschaft und Forstwesen, dann Zimmern und Bauen menschlicher Wohnung, das Baufach, bis ein trefflicher Jugendbildner, Gruner in Frankfurt a. M., seinen wahren Beruf erkannte und ihn dafür bestimmte, die edelste Pflanze, das Menschenkind, zu ziehen und zu pflegen und bauen zu helfen im Gottesreiche auf Erden. Da, an den Schweizerbergen und Seen, wurde er der Erbe von Pestalozzi's Geist und dessen begabtester und tätigster Nachfolger. Seine Kenntnisse der Naturwissenschaften erwarben ihm zwar eine ehrenvolle Stellung in der Königsstadt deutscher Wissenschaft, Berlin. Aber Ruhm der Wissenschaft war sein Ehrgeiz nicht. Glühende Liebe zur Menschheit, zum Volke ließ ihn nicht ruhen und rasten. Nachdem er in den Freiheitskämpfen des deutschen Volks sein Leben für das Vaterland eingesetzt, wendete er mit derselben Begeisterung, die für die höchsten Gedanken Alles aufgibt und opfert, dem Ziele der Volks- und Jugendbildung sich zu, gründete die berühmte Erziehungsanstalt zu Keilhau in den heimatlichen Bergen und rodete und pflanzte nun dort im Gebiete der Menschenherzen, und wie viele wackere Männer hat er da gezogen, die sein Gedächtnis ehren und seinen Namen segnen.

Als er nun im engen Verein mit tüchtigen Gesinnungsgenossen seine Unternehmungen für Erziehungswesen bis nach der Schweiz ausdehnte, da ging ihm der

große Gedanke auf, dass der Menschenbildner die schaffende und erziehende Gottheit in der Natur nachahmen müsse, die das künftige Gewächs schon im zartesten Keime vorbildet und anlegt, ihn sorgfältig verwahrt und schirmt und aus dem Kleinsten und Einfachsten allmählich und stufenweise das Höchste und Herrlichste entwickelt, dass Leib und Seele der zarten Kleinen schon von frühester Kindheit auf unter verständigere und sorgfältigere Pflege zu stellen sei, als bisher geschehen, wo die Kinder schon oft mehr oder weniger an Leib und Seele verdorben, zur Schule geführt werden, und dass diese liebevolle Pflege vor Allem der zarten Hand der Frauen anzuvertrauen sei, , die der himmlische Vater zu diesem mütterlichen Berufe geschaffen und solche Kindergärten zu begründen, solche Kindergärtnerinnen zu bilden, war von neuem sein ganzes Sterben, wovon er das künftige Heil der Menschheit und Erlösung von dem mannigfaltigen leiblichen und geistigen Wehe, das sie drückt, mit voller Zuversicht hoffte, wie der greise Simeon, da er, das Christuskind in den Armen, in dem er das Heil der Welt erblickte, freudig ausrief: Herr, nun lässtest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern. Diesem hohen Ziele opferte er nun all seine Kräfte, sein Vermögen, seine Zeit, seine Ruhe. Und darum waren ihm nach dem Ratschlusse der ewigen Weisheit schon in seinem früheren, längeren Ehestande eigene Kinder versagt, damit er nicht durch die Sorge für die Seinen gebunden und beschränkt sei, damit er auch in dem ärmsten Menschenkinde das Gotteskind erblicke und liebe und in jedem Kinderauge die Aufforderung lese: „Du sollst mit all deiner Kraft wehren, dass das göttliche Ebenbild nicht vermischt oder verzerrt werde, du sollst mit all deinen Gaben wirken und helfen, dass es erhalten und reiner und schöner gestaltet werde und dieser Geringsten keines verloren gehe!“

Dafür arbeitete er nun und zog unstedt umher, lehrend und werbend, dem Herrn nachfolgend, der nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte, dem Herrn nachfolgend, der die Kindlein um sich sammelte und die Hände auf sie legte und sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Gottesreich!“ Dafür wirkte er nun noch am späten Abende, so lange es Tag für ihn war, darum wurde der ehrwürdige Greis unter spielenden Kindern selbst zum Kind verjüngt, des Wortes eingedenk: „es sei denn, dass ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ Dafür lebte, dafür litt er und nahm, unbekümmert um Hosianna und: Kreuzige ihn, das Kreuz geduldig und trug es seinem Herrn nach und ließ Schmähung, Lästerung, Verfolgung getrost über sich ergehen und verzieh christlich den Verblendeten, die nicht wussten, was sie taten, denn er wusste wohl, „dass der Jünger nicht ist über seinem Meister.“

Gleichwohl mag die geistige Aufregung und Anstrengung, welche ihm durch diese Kämpfe bereitet wurden, die Lebenskraft des rüstigen Greises zu brechen. So haben wir den Verstorbenen gekannt, so die Gattin, die von ihm gebildet, vor einem Jahre ihm die Hand reichte zum kurzen Ehebunde, um sein Alter zu pflegen - und ihm die Augen zuzudrücken; so den Jugendfreund, der als Jüngling an seiner Seite gefochten, als Mann ihm treu zur Seite gestanden, als Greis für ihn gekämpft hat, so die Jüngerinnen, deren Kranz ihn umflocht, als seine Sonne sich neigte, so haben wir, unter denen er seine letzten Lebensjahre zubrachte, diese Seele ohne Falsch, dies reine kindliche Gemüt kennen und lieben gelernt. Ihr Alle werdet es bezeugen, auch wenn ihr nicht seine letzten frommen Worte vernommen, ja der Tote, der hier vor uns liegt, ist ein Toter des Herrn, er muss in dem Herrn gestorben sein, weil er, wie wir sahen, dem Herrn gelebt hat. Ja, der Geist spricht laut zu ihm: „er wird ruhen von seiner Arbeit.“

Von nun an - wird Unverstand und Missverstand dich nicht mehr kränken – der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rühret sie an. Am Grabe muss der Verfolger seine Schritte hemmen. „Daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit ihrem Toben, daselbst ruhen doch, die viele Mühe gehabt haben. Da haben mit einander Frieden die Gefangenen und hören nicht mehr die Stimme des Drängers.“ (Hiob 3, 17.18.) Da hast auch dir Frieden gefunden und der Himmel, den du unter deinen lieben Kleinen im Erdentale ahnetest, umfängt dich nun mit seinen verklärten Bewohnern, deren Abbild unsere unschuldigen Kleinen sind und erquickt dich mit reinen Freuden, in die kein Erdenweh sich mischt.

Ja, von solchen Toten, die in dem Herrn sterben, spricht es der Geist, das Pfand, das uns Gott gegeben, die Gottesstimme, Euer Herz bezeuget es, dass sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Erdengüter folgen dorthin nicht, danach hat unser entschlafener Mitbruder nicht getrachtet -- aber seine Werke folgen dir dorthin nach, die Früchte deiner Mühen wirst du dort genießen, vom Sitze seliger Geister mit Wonne die Pflanzstätten des Geistes schauen, die du auf der Erde gegründet. Und auch hier werden deine Werke nicht untergehen. Werke, wie diese, ohne Eigennutz und Ehrgeiz, aus reiner Liebe zu Gott und den Menschen gestiftet, sind in Gott getan und können nicht untergehen. Dein Werk wird fortgesetzt werden, wenn du dich auch jetzt zur Ruhe legest, Andere, wenn auch jetzt noch Keiner zu sehen wäre, werden aufstehen und dein Werk fortführen. Der Herr, der im Lichtglanze dem verfolgten Paulus zurief: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ kann selbst Verfolger in Nachfolger umschaffen. Die Saat, die du ausgestreut, hat schon in

weiten Kreisen schöne Früchte getragen und wird, im Stillen reifend, immer reichere Ernte bringen zum Heile der Menschheit, wenn du selbst auch nicht mehr hienieden wirkst, dein Geist lebt und wirkt fort, dessen langjähriges Werkzeug wir nun zur Ruhe betten. „Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich, es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft, es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit.“

Ruhe sanft nach vielbewegtem Leben und rastlosem Streben, leicht sei dir, fromme Seele, die Erde, die über deiner Gruft sich wölbt und wenn einst über diesem Herzen, das so heiß für die Brüder schlug, Moos und Rasen grünt und Blumen erblühen, wenn die Kleinen, mit denen du spieltest, einst zu grabreifen Greisen geworden sind, dann wird die Nachwelt noch zu dieser freundlichen Grabesstätte wallen und sie bekränzen und mancher Edle hier sinnend weilen, dankend und segnend deiner gedenken und der Geist wird in ihm sprechen: „Hier ruhet ein großes, edles Herz von seiner Arbeit; es hat gearbeitet für die früheste Kindheit und für die spätere Zukunft, gearbeitet auf Hoffnung und seine Hoffnung war nicht verloren, --- seine Werke folgen ihm nach!“